

Berichte aus der Psychologie

**Michael Krämer, Siegfried Preiser,
Kerstin Brusdeylins (Hrsg.)**

Psychologiedidaktik und Evaluation XI

Dem Wunsch mehrerer Autorinnen und Autoren folgend sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, wenn in den folgenden Beiträgen entweder nur die männliche oder nur die weibliche Sprachform genutzt wird, so sind jeweils beide Geschlechter gemeint. Es geschieht ausschließlich der besseren Lesbarkeit halber.

Um den Datenschutz zu wahren, wurde auf die Veröffentlichung der Autorenadressen verzichtet. Wenn Sie Kontakt zu einer Autorin oder einem Autor aufnehmen wollen, schreiben Sie bitte eine e-mail an folgende Adresse. Der Herausgeber leitet Ihren Wunsch gerne weiter: kraemer@fh-muenster.de

Inhalt

Aus-, Fort- und Weiterbildung in Psychologie

MICHAEL KRÄMER

Novellierung des Psychotherapeutengesetzes – Stand der Dinge und Auswirkungen auf das Studium der Psychologie und die Profession 3

SIEGFRIED PREISER UND MICHAEL GIEBEL

Weiterbildungsmotivation von Studierenden der Psychologie
2012 - 2014 - 2016 11

LARS BEHRMANN

„Je höher der Frauenanteil eines Fachs, desto weniger Frauen promovieren ...“ 17

MIRIAM THYE, KATHARINA MOSEN, ULRICH WEGER UND DIETHARD TAUSCHEL
Meditation und akademische Prokrastination – eine qualitative Studie 25

HANS-PETER LANGFELDT

Kulturelle Grenzen der (Psychologie)Didaktik
– Erfahrungen an einer äthiopischen Universität 35

CARL P. A. KESSELER, STEFAN TROCHE UND MICHAELA ZUPANIC

Zur Konsistenz der Erwartungen an die ideale Persönlichkeit von
Psychologie-Studierenden und die Auswirkungen auf
Studienzufriedenheit und Studienleistung 43

CHARLOTTE VEHOFF, MICHAELA ZUPANIC, ROBIN JÖRN SIEGEL
UND STEFAN TROCHE

Die Motivationsquellen studentischer GutachterInnen im Auswahlverfahren
Psychologie: Neugier, Engagement oder doch das Bedürfnis nach Macht? 53

STEPHAN DUTKE, LENA KOEPCKE UND ELMAR SOUVIGNIER

Beiträge der Psychologie zum Praxissemester in der Lehramtsausbildung 61

Lehren und Lernen

HANS-PETER NOLTING

Einführung in die Psychologie: themenbezogen oder systembezogen?
Das Konzept der Integrativen Didaktik 73

MARLENE WAGNER, STEPHANIE MOSER, INES DEIBL UND JÖRG ZUMBACH

Psychologiedidaktik trifft Philosophiedidaktik:
Der Einsatz von Wikis im interdisziplinären Unterricht 81

SIEGFRIED PREISER UND TAMARA TURASHVILI Wissenschaftskommunikation und Experten-Laien-Kommunikation: Kompetenzerwerb durch Trainingsseminare an deutschen und georgischen Universitäten	93
JULIA MENDZHERITSKAYA UND CAROLINE SCHERER Herausforderungen, Maßnahmen und Verbesserungsindikatoren guter Methodenlehre	101
LARS BEHRMANN UND STEFANIE VAN OPHUYSEN „Forschendes Lernen“ lernen – Die Methodenausbildung für Lehramtstudierende an der WWU Münster	109
DAGMAR TREUTNER Optimierung eines Kommunikationsseminars mit Videofeedback anhand von Videoannotation	119
BASTIAN HODAPP Medienbasiertes Forschendes Lernen – ein Modellprojekt	127
INGO JUNGCLAUSSEN UND SILVIANA STUBIG „Fack ju Pädda!?“ – Neue Wege in der Didaktik der Pädagogischen Psychologie. Ergebnisse einer online-Umfrage zum Einsatz von Spielfilmen in der universitären Lehramtsausbildung am Beispiel der Schulkomödie „Fack ju Göhte“	135
INGO JUNGCLAUSSEN Die ‚Psychodynamik-Animation‘ – Ein mediengestützter Beitrag zur Didaktik der Psychoanalyse	145
MARKUS KNÖPFEL, FRANK MUSOLESI UND WILLI NEUTHINGER Konzeption eines PBL-Moduls im Rahmen des Psychologiestudiums	157
NICOLA BUCHHOLZ UND SUSANNE HILDEBRAND Selbstorganisiertes Lernen im Psychologieunterricht	167
NINA ZEUCH UND ELMAR SOUVIGNIER Wissenschaftliches Denken bei Lehramts- und Psychologiestudierenden	175
TOM ROSMAN, ANNE-KATHRIN MAYER UND GÜNTER KRAMPEN Die Förderung differenzierter epistemologischer Überzeugungen bei Studienanfängern der Psychologie: Empirische Befunde und fachdidaktische Implikationen	185

ANNE-KATHRIN MAYER, NIKOLAS LEICHNER UND GÜNTER KRAMPEN Förderung fachlicher Informationskompetenz von Psychologie- Studierenden durch ein curricular integriertes Blended Learning-Training	193
KATRIN B. KLINGSIECK, DANIEL AL-KABBANI, CARLA BOHDICK, JOHANNA HILKENMEIER, SEBASTIAN KÖNIG, HANNA S. MÜSCHE, SASKIA PRAETORIUS UND SABRINA SOMMER Gamebasiertes Lernen in der Lehrerbildung – spielend zur diagnostisch kompetenten Lehrkraft werden	203
NATHASHA BODONYI, VIKTORIA FALKENHORST UND ULRIKE STARKER, Planspiel – Papiersternmanufaktur	213
MIRIAM THYE, DÉsirÉE RITZKA, ROSE LINK UND DIETHARD TAUSCHEL Lernst du schon oder liest du noch? – Zu der Frage, wie man als Student das akademische Lernen lernen kann	219

Psychologie an Schulen

PAUL GEORG GEIß Kompetenzorientierter Psychologieunterricht in Österreich	229
DOMINIK MOMBELLI Kompetenzorientierter Pädagogik- und Psychologieunterricht aus der gymnasialen Oberstufe in der Schweiz	239
JÜRGEN MALACH UND MARGRET PETERS Von der Input- zur Outputorientierung – Intention, Struktur und Implementation des kompetenzorientierten Kernlehrplans Psychologie für die gymnasiale Oberstufe NRW	247

Praxisbezogene Anwendung psychologischer Erkenntnisse

KERSTIN BRUSDEYLINS UND JORINTHE HAGNER PENTApus Stressprävention für Oberstufenschüler und Studierende	257
TIMO BERSE Krank vor Sorgen – Ein Workshop zur klinischen Psychologie für Psychologielehrer/innen	263

SABINE FABRIZ, LUKAS SCHULZE-VORBERG UND HOLGER HORZ „Beratung und Betreuung von Studierenden im Studium“. Konzeption & Evaluation einer Schulungsreihe für schulische Betreuer/innen und Praktikumsbeauftragte im Praxissemester	271
--	-----

Evaluation

MICHAEL KRÄMER Zufrieden und glücklich?! Zum Zusammenhang zwischen Studienzufriedenheit und Glücksempfinden	281
---	-----

ARNOLD HINZ Wie nützlich ist Lehrevaluation durch Studierende mittels Ratingskalen?	291
--	-----

DANIELA FEISTAUER UND TOBIAS RICHTER Wie zuverlässig sind studentische Einschätzungen der Lehrqualität? Eine Analyse mit kreuzklassifizierten Mehrebenenmodellen	299
--	-----

ELISABETH DALLÜGE, MICHAELA ZUPANIC, CORNELIA HETFIELD UND MARZELLUS HOFMANN Wie bildet sich das Curriculum des Studiums im Progress Test Psychologie (PTP) ab?	307
--	-----

MICHAELA ZUPANIC, JAN P. EHLERS, THOMAS OSTERMANN UND MARZELLUS HOFMANN Progress Test Psychologie (PTP) und Wissensentwicklung im Studienverlauf	315
---	-----

JONATHAN BARENBERG, EVA SEIFRIED, BIRGIT SPINATH UND STEPHAN DUTKE Die Bearbeitung schriftlicher Problemaufgaben erhöht den Lernerfolg in einer Psychologie-Vorlesung	323
--	-----

JULIANE SCHWIEREN, JONATHAN BARENBERG UND STEPHAN DUTKE Testeffekt in Psychologie-Lehrveranstaltungen? Eine metaanalytische Perspektive	331
---	-----

DOROTHEA KRAMPEN, KARL SCHWEIZER, SIEGBERT REIß UND ANDREAS GOLD Erprobung einer Kurzsкала zur Erfassung von Impulsivität	339
---	-----

NIKOLAI ZINKE, STEFAN STÜRMER UND LAURA FROEHLICH Validierung einer deutschsprachigen Skala zur multidimensionalen Erfassung von interkulturellen Kompetenzen in der universitären Ausbildung	349
---	-----

Kompetenzorientierter Pädagogik- und Psychologieunterricht auf der gymnasialen Oberstufe in der Schweiz

Dominik Mombelli

1995 wurde die gymnasiale Ausbildung in der Schweiz grundlegend reformiert. Im Rahmen der schweizweiten Maturitätsreform wurden das Schwerpunktfach Philosophie/Pädagogik/Psychologie (PPP) und das Ergänzungsfach Pädagogik/Psychologie (PP) neu in den Kanon gymnasialer Unterrichtsfächer aufgenommen. Curriculares Fundament der neuen Unterrichtsfächer ist der eidgenössische Rahmenlehrplan für Maturitätsschulen von 1994, in dem erstmals gesamtschweizerisch die Zielsetzungen des gymnasialen Unterrichts festgelegt wurden. Auf der Basis dieses kompetenzenorientiert angedachten Lehrplans erliessen die Kantone und/oder die einzelnen Gymnasien¹⁰ eigene Lehrpläne für die neuen Unterrichtsfächer PPP und PP.

Im Kanton Bern gilt seit 2005 der Kantonale Lehrplan für Maturitätsschulen. Dieser Lehrplan wird gegenwärtig (2015/16) einer Revision unterzogen. Kernanliegen des neuen Lehrplans für die Fächer PPP und PP ist der Wechsel von der bislang stofforientierten zu einer stärker kompetenzenorientierten Ausrichtung.

Pädagogik- und Psychologieunterricht an Schweizer Gymnasien

Der Pädagogik- und Psychologieunterricht an Schweizer Gymnasien blickt auf eine relativ kurze Geschichte zurück: Im Kontext der Totalrevision des eidgenössischen Maturitätsanerkennungsreglements von 1995 wurde Pädagogik und Psychologie als Unterrichtsfach auf der gymnasialen Oberstufe neu eingeführt (MAR 1995). Die Kantone können seither Pädagogik und Psychologie als Wahlpflichtfach entweder als Ergänzungsfach Pädagogik/Psychologie oder kombiniert mit Philosophie als Schwerpunktfach Philosophie/Pädagogik/Psychologie an ihren Gymnasien anbieten. Das tatsächliche Angebot variiert zwischen den Kantonen (Mombelli, 2011).

Vor der Maturitätsreform von 1995 waren Pädagogik und Psychologie auf der Sekundarstufe II weitgehend berufsbildende Fächer der Primarlehrerinnen- und

¹⁰ Als Ergänzung zu einem kantonalen Lehrplan oder als eigenständiges schuleigenes Curriculum.

Primarlehrerausbildung. Im Zuge der Tertiarisierung der Lehrpersonenausbildung stellte sich die Frage, ob Gymnasien als allgemeinbildende, auf ein Hochschulstudium vorbereitende Schulen ohne berufsbildenden Auftrag ein sozialwissenschaftliches Profil anbieten sollen oder nicht. Die Frage wurde in der Schweiz kontrovers diskutiert. Die Befürworter argumentierten: „Angesichts der heute verfügbaren wissenschaftlichen Erkenntnisbestände und vor allem angesichts der gewachsenen Bedeutung pädagogischer und psychologischer Kompetenzen in der ‘Lerngesellschaft’ und in der familiären und betrieblichen Welt, drängt sich Pädagogik/Psychologie als ein Lernbereich der allgemeinbildenden Sekundarstufe II heute auf“ (Strittmatter, 1992).

Von der Gegenseite wurde der Bildungswert von Pädagogik/Psychologie verneint und die Einführung in Bezug auf das Alter der Lernenden als verfrüht erachtet. Zudem war man der Ansicht, dass eine Verstärkung der Naturwissenschaften wesentlich vordringlicher sei als die Einführung der Fächer Pädagogik und Psychologie (Flammer, 1993).

Als die Tertiarisierung der Lehrpersonenbildung realisiert wurde und stellte sich in verschiedenen Kantonen die Frage nach dem Umgang mit den freiwerdenden Ressourcen (Lehrpersonen, Verwaltungen, Gebäude) der aufzulösenden Lehrerinnen- und Lehrerseminare. Mehrere Kantone entschieden sich letztlich vor diesem Hintergrund dafür, das Schwerpunktfach Philosophie/Pädagogik/Psychologie und/oder das Ergänzungsfach Pädagogik/Psychologie in ihr Angebot aufzunehmen (Mombelli, 2011).

Kompetenzenorientierung in der Lehrplanung

Gesamtschweizerische Lehrplanung

Die 1995 schweizweit neu gestaltete gymnasiale Ausbildung wurde auf der Grundlage des Maturitätsanerkennungsreglements (MAR, 1995) und des eidgenössischen Rahmenlehrplans für Maturitätsschulen (EDK, 1994) curricular neu aufgestellt. Die Absicht, dem Gymnasium eine kompetenzenorientierte Ausrichtung zu geben, ist unverkennbar. Im MAR 1995 sind in Artikel 5 beispielsweise folgende Bildungsziele festgelegt:

„1 Ziel der Maturitätsschulen ist es, Schülerinnen und Schülern im Hinblick auf ein lebenslanges Lernen grundlegende Kenntnisse zu vermitteln sowie ihre geistige Offenheit und die Fähigkeit zum selbständigen Urteilen zu fördern. Die

Schulen streben eine breit gefächerte, ausgewogene und kohärente Bildung an, nicht aber eine fachspezifische oder berufliche Ausbildung. Die Schülerinnen und Schüler gelangen zu jener persönlichen Reife, die Voraussetzung für ein Hochschulstudium ist und die sie auf anspruchsvolle Aufgaben in der Gesellschaft vorbereitet. Die Schulen fördern gleichzeitig die Intelligenz, die Willenskraft, die Sensibilität in ethischen und musischen Belangen sowie die physischen Fähigkeiten ihrer Schülerinnen und Schüler.

2 Maturandinnen und Maturanden sind fähig, sich den Zugang zu neuem Wissen zu erschliessen, ihre Neugier, ihre Vorstellungskraft und ihre Kommunikationsfähigkeit zu entfalten sowie allein und in Gruppen zu arbeiten. Sie sind nicht nur gewohnt, logisch zu denken und zu abstrahieren, sondern haben auch Übung im intuitiven, analogen und vernetzten Denken. Sie haben somit Einsicht in die Methodik wissenschaftlicher Arbeit“ (MAR, 1995).

In diesem Auszug aus dem Maturitätsanerkennungsreglement finden sich nicht nur kognitive Fähigkeiten und Fertigkeiten, sondern auch motivationale, volitionale und soziale Bereitschaften und Fähigkeiten, wie sie Weinert (2001) als zentrale Elemente in seiner bekannten Kompetenzdefinition festgelegt hat.

Auch im Rahmenlehrplan für gymnasiale Maturitätsschulen (EDK, 1994), dem zweiten schweizweit gültigen Steuerungsinstrument, wird der gymnasialen Ausbildung ein kompetenzenorientierter Gesamtrahmen gegeben. Dabei werden fünf Kompetenzbereiche unterschieden:

- „- Kompetenzen im sozialen, ethischen und politischen Bereich
- Kompetenzen im intellektuellen, wissenschaftlichen und erkenntnistheoretischen Bereich
- Kompetenzen im kommunikativen, kulturellen und ästhetischen Bereich
- Kompetenzen in den Bereichen der Persönlichkeitsentwicklung und der Gesundheit
- Kompetenzen in den Bereichen der persönlichen Lern- und Arbeitstechniken, der Wissensbeschaffung und der Informationstechnologien“ (ebd., S. 11).

Diesen Kompetenzbereichen sind Bildungsziele zugeordnet, welche die Rahmenlehrpläne der einzelnen Fächer ergänzen und fächerübergreifende Zugänge zu den Fach-

Rahmenlehrplänen aufzeigen sollen. Die einzelnen Fach-Rahmenlehrpläne gliedern sich in drei Bereiche:

- A. Allgemeine Bildungsziele
- B. Begründungen und Erläuterungen
- C. Richtziele (Grundkenntnisse, Grundfertigkeiten, Grundhaltungen)

Im Fach-Rahmenlehrplan Pädagogik und Psychologie lässt sich die angestrebte Kompetenzenorientierung teilweise erkennen. Unter Fertigkeiten findet sich beispielsweise das Ziel: „Fähig sein zur Kooperation in Gruppen, vor allem auch, sich in einem Gruppengespräch selbst einzubringen, um den Gedankenaustausch, die Suche nach einer Problemlösung oder die Analyse eines Konfliktes zu erleichtern“ (EDK, 1994, S. 89).

Dass dieser Fach-Rahmenlehrplan aber nicht durchweg als kompetenzenorientiertes Curriculum formuliert ist, zeigt die Rubrik „Kenntnisse“, unter der Inhalte lediglich als zu erarbeitende Stoffe aufgelistet sind. Ein Beispiel: „Konstituierende und dynamisierende Elemente von Gruppen kennen, vor allem die Entstehung von Normen, Rollen und Werten und der Faktoren, die den Umgang mit dem Fremden beeinflussen“ (ebd.).

Der Zusammenhang zwischen Kenntnissen und Fertigkeiten bleibt zudem offen. Auch der Bezug dieser Fertigkeiten und Kenntnisse zum kompetenzenorientierten Gesamtrahmen wird nicht geklärt. Dennoch ist dieser Rahmenlehrplan als Meilenstein auf dem Weg zur Kompetenzenorientierung in der gymnasialen Ausbildung in der Schweiz zu werten.

Lehrplanung im Kanton Bern

Auf der Grundlage des eidgenössischen Rahmenlehrplans erliessen die Kantone und/oder die einzelnen Gymnasien eigene Lehrpläne für die neuen Unterrichtsfächer Philosophie/Pädagogik/Psychologie und Pädagogik/Psychologie. Diese Lehrplanentwicklung erfolgte je nach Kanton unterschiedlich.

Im Kanton Bern formulierte in der Einführungsphase des neuen Fachs jedes Gymnasium einen eigenen Lehrplan. Diese schuleigenen Lehrpläne wurden 2005 durch den kantonalen Lehrplan für den gymnasialen Bildungsgang abgelöst (Erziehungsdirektion des Kantons Bern, 2005). Mit diesem heute noch gültigen Lehrplan wurde

versucht, die schuleigenen Lehrpläne in einem Dokument zusammenzuführen und damit Bewährtes in konzentrierter Form zu erhalten. Die Lernziele und die dazu gestellten Inhalte dieses kantonalen Lehrplans decken zentrale Themen des inhaltlichen Korpus in Pädagogik und Psychologie ab. Allerdings ist kein fachdidaktisches Konzept zu erkennen und die Inhalte scheinen eher zufällig gewissen Taxonomiestufen zugeordnet. Eine Bewegung Richtung Kompetenzorientierung ist in dieser Lehrplanung aber durchaus zu erkennen: In Richtzielen wie „die Gymnasiastinnen und Gymnasiasten können eigene und fremde Erfahrungen und Ansichten im Licht pädagogischer und psychologischer Gesichtspunkte artikulieren, darstellen, analysieren und beurteilen“ spiegelt sich die kompetenzorientierte Intention wieder. Auch die Grobziele illustrieren mindestens teilweise den sich abzeichnenden Wandel von der Stoff- zur Kompetenzorientierung. Im Psychologieunterricht sollen die Lernenden zum Beispiel „zwischenmenschliche Kommunikation analysieren und das eigene Kommunikationsverhalten erweitern“ (ebd., S. 115). Im Ganzen bleibt dieser Lehrplan aber doch noch mehr Stoffsammlung als konsequent kompetenzorientiert angelegtes Curriculum.

Aktuell wird dieser kantonale Lehrplan revidiert. Notwendig wurde die Revision wegen kantonal geänderter Rahmenbedingungen in der gymnasialen Ausbildung: Ab 2017 werden alle Gymnasiastinnen und Gymnasiasten im Kanton Bern einen ungebrochenen vierjährigen Bildungsgang besuchen. Eine adaptierte Lektionentafel legt den zeitlichen Rahmen der Ausbildung fest. Die 14 Jahreslektionen im Schwerpunktfach Philosophie/ Pädagogik/Psychologie werden neu ab dem 9. Schuljahr bis zur Matura im 12. Schuljahr unterrichtet (statt wie bisher vom 10.-12. Schuljahr). Im Ergänzungsfach Pädagogik/Psychologie wurde eine Reduktion der Lektionen von 5 auf 4 Jahreslektionen beschlossen. Dieses Fach wird wie bisher im 11. und 12. Schuljahr unterrichtet (Erziehungsdirektion des Kantons Bern, 2014).

Grundlage des neuen Lehrplans ist der oben besprochene kantonale Lehrplan aus dem Jahr 2005. Der Aufbau, die Terminologie und die formale Struktur sind gemäss Auftrag der Projektleitung beizubehalten (ebd.). Rechtliche und inhaltliche Grundlage bleiben der Rahmenlehrplan (EDK, 1994) und das Maturitätsanerkennungsreglement (MAR, 1995).

Obwohl diese Revision primär als Anpassung des bestehenden Lehrplans an die veränderten Rahmenbedingungen gedacht war, suchte das eingesetzte Lehrplanteam¹¹ für die Fächer Pädagogik und Psychologie nach einer verstärkt kompetenzenorientierten Ausrichtung des neuen Lehrplans.

In Orientierung an verschiedenen fachdidaktischen Konzepten der Pädagogik und der Psychologie (Beyer, 1997; Nolting, 1985; Reusser & Küffer 1985; Sämmer, 1993; Seiffge-Krenke, 1981; Stiller, 1997; Storck & Wortmann, 2006) wurde ein kompetenzenorientiertes Curriculum entworfen, das gegenwärtig (im Frühsommer 2016) einer letzten Prüfung unterzogen wird und ab 2017 eingeführt werden soll.

Die Lehrplanarbeit orientierte sich an einem vorgängig entwickelten Rahmenmodell mit drei Dimensionen:

1. Der Inhaltsdimension wurden pädagogische und psychologische Themen zugeordnet, die als grundlegend für das Verständnis wissenschaftlicher Denk- und Arbeitsweise in den Fächern Pädagogik und Psychologie erachtet werden (z.B. Pädagogische Anthropologie oder Entwicklungspsychologie).
2. Die methodische Dimension bildet verschiedene Zugänge zu den Themen ab. Konstitutiv ist dabei die Orientierung an fachspezifischen Methoden, um die Arbeitsweise der Disziplinen Pädagogik und Psychologie sicht- und erlebbar zu machen (z.B. empirisches, kasuistisches oder hermeneutisches Arbeiten).
3. Die taxonomische Dimension ermöglichte schliesslich das Festlegen der angestrebten Verarbeitungstiefe (kennen, verstehen, anwenden etc.).

Mit Blick auf diese drei Dimensionen wurden die allgemeinen Bildungsziele, die Richtziele und die Grobziele und Inhalte festgelegt. Unter den Grobzielen¹² sind die anvisierten Kompetenzen aufgelistet. Diese Kompetenzen spiegeln die Idee des methodenorientierten Zugangs (Dimension 2) zu den Inhalten (Dimension 1) wieder. Taxonomisch ist die Tiefe der Bearbeitung (Dimension 3) in zwei Zyklen abgestuft. In den ersten beiden Jahren des Schwerpunktfachs PPP stehen eher der Nachvollzug und das Anwenden pädagogischer und psychologischer Fragen und Konzepte im Zentrum.

¹¹ Der Autor dieses Artikels war als Dozent für Fachdidaktik Pädagogik/Psychologie am Institut Sekundarstufe 2 der Pädagogischen Hochschule Bern Mitglied der Teams.

¹² Dieser Begriff war eine Vorgabe der Erziehungsdirektion.

In den beiden oberen Jahrgangsstufen kommen taxonomisch anspruchsvollere Zielsetzungen dazu. Neben dem Kennen, Verstehen und Anwenden werden auch das Beurteilen und das Bilden von Synthesen verlangt. Auch für das Ergänzungsfach PP wurde der Anspruch taxonomisch durchdacht. Da dieses Fach aber nur während zwei Jahren unterrichtet wird, beschloss die Lehrplangruppe auf eine formale Sequenzierung zu verzichten.

Diese Grobziele und Inhalte der neuen Lehrpläne für das Schwerpunktfach PPP und das Ergänzungsfach PP sind verbindlich. Die Entscheidung, anhand welcher Inhalte die in den Grobzielen formulierten Kompetenzen eingeübt werden, bleibt aber der Lehrperson überlassen. Damit soll grösstmögliche Lehrfreiheit bei gleichzeitiger inhaltlicher Verbindlichkeit gewährleistet werden. So kann die Lehrperson beispielsweise entscheiden, ob sie das Grobziel „die Lernenden arbeiten aus Quellen einen Sachverhalt oder eine Position heraus“ im Themenbereich Wahrnehmung, Motivation, Lernen oder einem anderen Thema der entsprechenden Stufe erarbeiten will.

Auch Vorstellungen zur Arbeit im Unterricht flossen bei der Lehrplanformulierung ein. So sollen aufgegriffene pädagogische und psychologische Ansätze in Beziehung zu den Alltagsvorstellungen der Lernenden gesetzt und dadurch auch die Besonderheiten wissenschaftlicher Theoriebildung herausgearbeitet werden. Die Gegenüberstellung unterschiedlicher Positionen soll den Lernenden einen Einblick in die Entwicklung und die Vorläufigkeit pädagogischer und psychologischer Erkenntnisse ermöglichen. So will der neue Lehrplan nicht mehr eine Sammlung zu vermittelnder Stoffe sein, sondern Grundlage für die Begleitung der Lernenden zum pädagogischen und psychologischen Sehen und Denken.

Literatur

- Beyer, Klaus (1997). *Handlungspropädeutischer Pädagogikunterricht. Eine Fachdidaktik auf allgemeindidaktischer Grundlage*. Baltmannsweiler: Schneider-Verlag Hohengehren.
- EDK (1994). *Rahmenlehrplan für die Maturitätsschulen vom 9. Juni 1994. Empfehlung an die Kantone gemäss Art. 3 des Schulkonkordates vom 29. Oktober 1970*. Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK).

- Erziehungsdirektion des Kantons Bern (2005). *Lehrplan gymnasialer Bildungsgang : 9. bis 12. Schuljahr*. Bern: Erziehungsdirektion des Kantons Bern.
- Erziehungsdirektion des Kantons Bern (2014). *Revision KLM. Lektionentafel und Planungsvorgaben*. Bern: Erziehungsdirektion des Kantons Bern.
- Flammer, Ernst (1993). *Vorschlag für die Neuregelung der Anerkennung von kantonalen Maturitätsausweisen. Ergebnis der Vernehmlassung zu den Vorschlägen des EDI und der EDK vom 01.07.1992*. Bern: Bundesamt für Bildung und Wissenschaft (BBW).
- MAR (1995). *Verordnung des Bundesrates/Reglement der EDK über die Anerkennung von gymnasialen Maturitätsausweisen (MAR) vom 16. Januar/15. Februar 1995. Stand vom 14.06.2007*. Bern: Bundesrat; Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK).
- Mombelli, Dominik (2011). *Schwerpunktfach Philosophie/Pädagogik/Psychologie (PPP): Genese, implementierung und Status quo eine neuen gymnasialen Unterrichtsfachs*. Universität Bern (Diss. phil.). Verfügbar unter: <http://edudoc.ch/record/106037/files/zul3011.pdf> (abgerufen am 23.06.2016).
- Nolting, Hans-Peter (1985). *Psychologie lehren. Zur Didaktik von Einführungen und Kurzstudiengängen*. Weinheim: Beltz.
- Reusser, Kurt & Küffer, Urs (1985). Thesen zum Pädagogikunterricht in der Lehrerbildung. *Beiträge zur Lehrerbildung*, 2(2), 52-59.
- Sämmer, Günter (1993). *Warum Paradigmen? Einige Überlegungen zur Legitimation der Paradigmen-orientierte Didaktik*. Verfügbar unter: <http://www.psychologielehrer.de/cnew/GS/didpsy/paradigm.htm> (abgerufen am 14.01.2016).
- Seiffge-Krenke, Inge (1981). *Handbuch Psychologieunterricht. Band 1: Theoretische Grundlagen*. Düsseldorf: Pädagogischer Verlag Schwann.
- Stiller, Edwin (1997). *Dialogische Fachdidaktik Pädagogik: neue didaktische und methodische Impulse für den Pädagogikunterricht*. Paderborn: Schöningh
- Storck, Christoph & Wortmann, Elmar (2006). *Kompetenzfördernder Pädagogikunterricht*. Balmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Strittmatter, Anton (1992). Ein Rahmenlehrplan Pädagogik/Psychologie für die Maturitätsschulen. *Beiträge zur Lehrerbildung*, 10(2), 152-157.
- Weinert, Franz E. (2001). *Leistungsmessung in Schulen*. Weinheim: Beltz.